

Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 14 (1934)

Artikel: Silbervergoldete Schale mit dem Wappen Philipps des Schönen
Autor: Wegeli, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1043543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

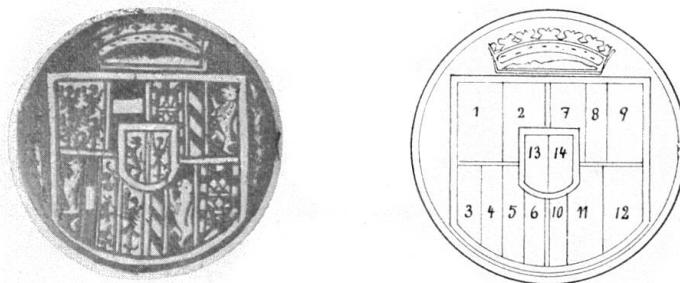
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Silbervergoldete Schale mit dem Wappen Philipps des Schönen.

Von R. Wegeli.

Die Gottfried-Keller-Stiftung erwarb und überwies uns 1934 als Depositum eine silberne, teilweise vergoldete Schale, die wir schon seit dem Jahre 1915 als Depositum der Familie von Lerber besassen¹⁾.

Es ist eine 5,4 cm hohe getriebene Silberschale von 19,4 cm Rand-durchmesser mit innen und aussen vergoldetem Lippenrande und vergoldetem Fuss, der aussen mit einem ringsum laufenden Ornamentband verziert ist. In quadratischen Feldern sind übereck gestellte Quadrate



ausgespart, die in der Mitte mit einer kleinen gepunzten Fünfblattrosette verziert sind. Auf der gewölbten Bodenmitte ist, von sechs kreisförmigen gestanzten Vertiefungen umgeben, eine runde Scheibe von 3 cm Durchmesser mit einem komplizierten niellierten Wappen aufgelötet. Herr Prof. Türler hat es seinerzeit als dasjenige Philipps des Schönen, des Sohnes Kaiser Maximilians bestimmt, und eine neuerliche Überprüfung durch die HH. Bundesarchivar Prof. Dr. L. Kern und Dr. D. L. Galbreath in Montreux hat diese Bestimmung bestätigt. Sie war nicht ganz leicht, da das Wappen Philipps des Schönen nach Aussage des Hrn. Dr. Galbreath in den verschiedensten Varianten vorkommt. Die Erklärung des Wappens stellt sich folgendermassen dar:

- | | |
|---------------------------------------------------------|----------------|
| 1. Alt-Österreich, später Öster-
reich-unter-der-Ems | 4. } Kärnten |
| 2. Neu-Österreich | 5. } Krain |
| 3. Steiermark | 6. Neu-Burgund |
| | 7. Neu-Burgund |

¹⁾ Inv.-Nr. 8558. — Der Druckstock für die Tafel wurde mir in freundlicher Weise von der Gottfried-Keller-Stiftung zur Verfügung gestellt.

- | | |
|-----------------|-----------------|
| 8. Alt-Burgund | 12. Neu-Burgund |
| 9. Brabant | 13. Flandern |
| 10. Alt-Burgund | 14. Tirol. |
| 11. Brabant | |

Da das Wappen von Kastilien fehlt, muss die Schale vor 1504 hergestellt sein.

Philip der Schöne, Erzherzog von Österreich und König von Kastilien, geb. am 22. Juli 1478 in Brügge, gest. am 25. September 1506 in Spanien, war der Sohn des Erzherzogs und späteren Kaisers Maximilian und der Maria von Burgund, der Tochter Karls des Kühnen. Nach dem Tode seiner Mutter im Jahre 1482 ging die Erbschaft der burgundischen Niederlande auf Philipp über. Sein Vater Maximilian führte die Vormundschaft und Regentschaft. 1496 heiratete Philipp die spanische Prinzessin Johanna (Juana la loca), die 1479 geborene Tochter Ferdinands und Isabellas von Kastilien, die seit 1504 die Aussicht hatte, Erbin der spanischen Länder zu werden. Einer ersten Reise nach Spanien (1501 bis 1503) folgte, nachdem 1504 die Krone Kastiliens an Johanna gefallen war, eine zweite im Jahre 1506, während welcher Philipp am 25. September einem heftigen Fieber erlag. «Wenig rühmlich ist das Andenken, das Philipp in Spanien und den Niederlanden hinterlassen; seine einzige Bedeutung beruht darin, dass er der Vater Karls V. gewesen». Mauerbrecher, Allgemeine deutsche Biographie, Bd. 25, S. 754ff.

Auf dem Lippenrande aussen befinden sich drei Goldschmiedemarken, von denen die eine mit dem Löwen das Beschauzeichen von Brüssel darstellt¹⁾.

Auf der Unterseite des Bodens sind auf zwei äussern Buckeln eine Inschrift und ein Wappen flüchtig eingeritzt. Die zweizeilige Inschrift lautet «Petter man», das Wappen eignet der Berner mittleren Buckel ist von Familie Dittlinger. In dem des 19. Jahrhunderts ein einer ungeraden Hand weiteres, bisher nicht gedeutetes Wappen mit einem Schrägbalken und den Initialen I D eingeschnitten.

Peterman oder Peter Dittlinger, zu Schmieden zünftig, war der Sohn des Vanners Ludwig. 1496 als Mitglied der Zweihundert erwähnt, wird er um 1470 geboren sein²⁾. 1500 wurde er Schultheiss nach Unterseen; aber, offenbar wegen verbotenem Reislaufen, schon im folgenden

¹⁾ Vergl. Rosenberg, M. Der Goldschmiede Merkzeichen IV, Nr. 5206 und 5207.

²⁾ Wir folgen hier den Ausführungen von Herrn Oberrichter Dr. P. Wäber in seiner Arbeit «Die Blütezeit der Familie Dittlinger» in den Blättern für bernische Geschichte und Kunst und Altertumskunde, Bd. XXII, S. 65ff.

Der Abschnitt über Peter Dittlinger S. 97 ff.



Schale mit dem Wappen Philipps des Schönen.

Phot. Henn.

Jahre wieder entsetzt. 1511 wurde er Nachfolger des Venners Peter Achshalm «des redlichen», wie ihn Anshelm in seiner Chronik nennt. Als solcher war er einer der Anführer des bernischen Zuzugs im «kalten Winterzug» nach Mailand. Die Könizer Kirchweih vom 26. Juni 1513 führte seinen Sturz herbei. Die Behörden wurden von den «Kronenfressern» gesäubert. Dittlinger war nach Basel geflüchtet, wurde aber ausgeliefert und in Bern der peinlichen Tortur unterworfen. Es ward ihm vorgeworfen, dass er von dem alt Münzmeister und Löwenwirt Michel Glaser 60 Kronen französischen Geldes empfangen und um den verbotenen Auszug des Erlacher Vogtes Rudolf Hetzel gewusst habe. Er hatte diesen dem Rat erst zur Kenntnis gebracht, als man nicht mehr dagegen einschreiten und ihn verhindern konnte. Michel Glaser wurde hingerichtet. Dittlinger entging diesem Schicksal mit Rücksicht auf seine Frau und seine Kinder und auf Fürbitte zahlreicher Personen hin in Betracht «sines Vaters seligen getrüwen guten Dienst». Er wurde um 1000 fl gebüsst und lebenslänglich aller Ämter entsetzt. Die Busse wurde ihm indessen 1517 erlassen; eine Rehabilitierung Dittlingers fand aber nicht mehr statt, und er verlebte seine weitern Jahre bis zu dem 1546 erfolgten Tode, ohne je wieder zu Amt und Würden gekommen zu sein.

Seine Teilnahme an der Schlacht bei Dornach ist, wenn auch nicht erwiesen, so doch wahrscheinlich. Als Caspar vom Stein 1499 in die Freigrafschaft zog und das Schloss «Mätsch»¹⁾ einnahm, trug auf dem Heimweg Peter Dittlinger, «des Venners sun» das erbeutete «lantvänle»²⁾. Der Zug fand im Frühjahr statt, das Datum der Schlacht bei Dornach fällt auf den 22. September.

Inschrift und Wappen weisen auf den Anfang des 16. Jahrhunderts hin. Der Vorname Peter kommt bei den Dittlingern auch noch in späteren Generationen vor. So hiess der Sohn des Venners Peter, ebenso dessen am 3. Februar 1537 getaufter Sohn, sowie ein am 26. November 1563 getaufter Sohn eines Franz Dittlinger³⁾.

Auf welche Weise die Schale in den Besitz des Petermann Dittlinger und später in das Eigentum der Familie Lerber gelangt ist, wird wohl immer ein Rätsel bleiben. Sie galt in der Familientradition als Burgunderbeute. Dies ist nach dem Gesagten ausgeschlossen. Peter Dittlinger könnte sie bei Dornach erbeutet haben. Aber wie sollte sie dorthin gekommen sein? Philipp der Schöne weilte damals in den Niederlanden und nahm am Schwabenkrieg nicht teil. Ist die Schale vielleicht

¹⁾ Maiche in Hochburgund, südlich der Stadt St-Hypolite.

²⁾ Anshelm II, S. 156.

³⁾ Gefällige Mitteilung des Herrn Dr. P. Wäber.

im Jahre 1502 vom Silberschatz Philipps abgetrennt worden, als dieser während der ersten Spanienreise in Valladolid gestohlen wurde? Die Quelle, die uns dieses Ereignis meldet¹⁾, berichtet aber, dass der «coffre plain de vasselle» am folgenden Tage wiedergefunden wurde, und dass Philipp den Dieben verzieh. Hätte er dies getan, wenn ein Stück fehlte? Und wie wäre die Schale von dort in die Schweiz gekommen?

An ähnlichen Schalen lassen sich im schweizerischen Kunstgut folgende drei Stücke nachweisen, die sämtliche der Burgunderbeute zugeschrieben werden:

1. Schale im Kirchenschatz der Kathedrale von Solothurn. Sie ist der unsrigen sehr ähnlich, aber von etwas grösseren Ausmassen und wirkt daher nicht so elegant. Im mittleren Buckel ein Schildchen mit drei Lilien.
2. Schale im Besitz der Stadt Liestal. Über dem mittleren Buckel ist ein lorbeerbekränztes Herrscherbildnis mit Szepter (später) angebracht.
3. Schale in der Sakristei der Pfarrkirche von Arth mit fünf grossen und fünf kleinen Buckeln, die einen Schild mit dem Wappen v. Reding einrahmen. Abgebildet und beschrieben von Birchler, in «Kunstdenkmäler der Schweiz». Kanton Schwyz, Bd. II, S. 144/5.

Die leider nicht mehr erhaltenen Burgunderschalen von Biel zeigten nach der erhaltenen Abbildung eine andere Form²⁾.

¹⁾ Wir verdanken Herrn Bundesarchivar Prof. Dr. L. Kern den Hinweis auf folgende Stelle:

«Le lundi (28 février 1502), cheminèrent chincq lieues, et disnèrent à Cavechon, ville très-meschante, mal murée de terre. En hault, sus une montaigne haulte et ronde, voidt-on ung chastelet de terre où les grands maistres soloient envoyer leurs serviteurs, quandt on ne voloit estre quitte, et y estoient décapités: pour ce le nomme-on Cavechon, c'est-à-dire, en castellin, teste. En bas d'illec queurt la rivière de Pishorges. Après disner, chevauchèrent deux lieues, puis logèrent à Valedolicque, la meilleure ville de Castille, sans estre cité, et siet au plus beau et meilleur quartier, et ou milieu du pays.

Il entra à IIII heures; mais il estoit sept heures avant qu'il fuist en son logis. L'admiral d'Espaigne, le duc de Neges, le marquis d'Estorghes et aultres grands maistres et gens de bien vinrent à l'encontre; et fu logiez chez l'admiral. Les habitans de la ville luy firent très-belle entrée, à la mode du pays, et portèrent dessus luy, au long de la ville, ung moult rice drap d'or. Et, en tampz qu'il soupoit, ung coffre plain de vasselle luy fu desrobé, lequel fu lendemain retrouvé. Et Monseigneur pardona l'offence as larons».

Collection de Chroniques Belges inédites, Publiée par ordre du Gouvernement. Cachard, Collection des Voyages des Souverains des Pays-Bas. Lalaing, A. de, Voyage de Philippe Le Beau En-Espagne en 1501, S. 166.

²⁾ Vier Schalen mit Darstellung der Heiligen Jacobus minor, Bartolomaeus, Simon, Johannes ev. Vergl. die Abbildungen in der lithographierten Wiedergabe der Bieler Burgunderbeute.